Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 43

Artikel: Neueste Weltgeschichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



🤲 Minter-Präludium. 🤫



Wenn die Blätter von den Bäumen gheien, Wenn es morn vielleicht ja schon kann schneien, Wenn verrauscht ist mancher Sauserkater, "Wieder einisch" man geht ins Theater, Wenn sich wieder naht der Corpsstudent, Dann ist Winters Anfang — justament! Dies und jenes gibt es, zu berappen Fröhlich zirkulier'n die Lesemappen; Männerchöre proben wie besessen, Denn im Sommer hat man viel vergessen, Und der Hegar, wenn er 80 wär', Komponiert halt immer chaibe = schwer! In Theatern bei den Garderoben Gibt's ein Raufen wiederum und Toben; Ach, es naht die Zeit, wo jeder Peter Vortragsweis sich ausläßt vom Katheder. Brüllend wieder geht die Bildung um, Aufzuklären unser Publikum.

Weder Mühe scheuend, noch auch Spesen Revoluzzen gegenwärtig die Chinesen 's ancien régime hat ausgesackelt, Und der Tron aus Porzellan schon wackelt Mit ihm der Chinesen - Zops schon lang, — Um im Grab dreht sich der Li-Hung-Tschang!

Die Geschichten aber für Italien
Sich entwickeln jetzt zu höchst fatalien.
Alle Tage, hört man, ward erschossen
Einer von den edlen Kriegsgenossen.
Für die patria zu sterben ist ja schön!
Besser: — unversehrt nach hause gehn!

Neueste Weltgeschichte.

Wahrlich! von den neusten Dingen Bin sehr wenig ich entzückt! Um in Reime sie zu bringen Sind sie viel zu sehr — verrückt! Portugies monarchisten, Frecher als die jungen Dächs' Sind — im Land sich einzumisten — Mit Conceiro unterwegs!

Gar im großen Reich der Mitte Muß der Mandschu stüchten sich, Wo er mit verwegnem Tritte Dritthalb hundert Sahre sich Als der Herr und Meister sihlte Bis sein Maß war übervoll Und der Autochthone spielte Ihm zum Tanze wirklich toll!

Doch am schönsten hat's getrieben Der Fratello als Bandit. Seit Geschichte wird geschrieben, Fand man Traurigeres nit: Zivilisation wollt bringen Er jegt schnell in Afrika, Doch statt solchen schönen Dingen Pflanzt er dort die — Cholera! Fax.

Berbstabend. Bunerjee.

Im bräunlich herbstlichen Laube Rotbäckige Aepsel erglühn, Im Gärtchen vor der Veranda Die letzten Geranien blühn.

Sott Selios sendet der Jungfrau Für heute den letzten Gruß. Die Jungfrau errötet prachtvoll Im heißen Liebeskuß.

Und Mönch und Eiger erglühen Bor Sifersucht, Haß und Wut. Sie kühlen die grimmen Häupter In des Thunerses blauer Flut.

Das Stockhorn ragt mysantropisch Ganz einsam zum Himmel empor. Aus duftigem Wolkenschleier Guckt neckisch Frau Luna hervor.

Sie bringt in gelinden Aufruhr Die Wellen im blauen See. Die flimmern und glitzern und beben Vor Sehnsucht und Liebesweh.

Und nur die Menschen, die kleinen, So klug und ach, so dumm, Die schlagen Frau Liebe in Fesseln Und schließen sie sahm und krumm.

Religiös. Herr Moll (zum Klavierlehrer): "Run, wie macht sich das Klavierspiel meiner Tochter Helene?" Klavierlehrer: "Hm, Helene scheint dabei von der Bibel beeinflußt zu sein, denn die rechte Hand weiß nie, was die linke tut."

Crüllikers Originalbericht vom Kriegsschauplatz.

Ich bin sehr im Zweifel ob es ganz zweifellos ist, daß die komische Lage in der Tripolakei zwischen Italien und Türkien nicht mit jedem Tage ernster wird. Die Hauptrolle dabei spielen die kriegerischen Vorgänge hier herum, da sie so gut wie gar keine Rolle spielen. Bis jetzt haben die Italesen alle Schlachten glorreich gewonnen, während die Türkisen keine einzige Schlacht verloren haben wollen. Bemerkenswert ist, daß hier sonst in Friedenszeiten viel mehr Leute totgeschossen wurden als in diesem Kriege. Nun wartet man auf die Entwicklung eines solchen und suchen daher die Tschinggalesen emsig einige unklare politische Verwicklungen klar einzufädeln. Nachdem ich Ihnen die Vorübersicht brachte, will ich die Einnahme von Tripolis näher beschreiben.

Am Tage der Beschießung ging die türkische Sonne etwas früher und östlicher auf wie sonst. Als sie die häuser und Minarets so glänzend weiß beschien, fing ich an ganz schwarz zu sehen und der Mensch in mir hat sich nicht geirrt, so lang ich auch gestrebt habe. Zwischen den Festungsmauern und dem Meere lag ein unheilschwangeres Nichts, bis es endlich auf Sehweite und Breite die italienische Flotte gebar, von welcher der Admiral gleich — mir nichts, Ihnen nichts — in heraussordernder Weise und brummigen Tone einige Salutbreschen in die tripolakischen Mauern schießen ließ.

Und nun muß ich jeder Beschreibung spotten, mir sträubt sich die Tinte in der Feder, welche diesen Bericht niederschreibt. Unheimliche Stille dröhnte den Belagerern entgegen, dadurch aufs Tiefste gereizt, landeten sie, in tollkühner Wut alles niedermachend was Ihnen in den Weg kam. Aber weder ein Osmanli noch weniger ein Osweibli setzte sich dieser Gefahr aus.

Bei dem Gedanken an die furchtbare Metzelei die etwa möglicherweise vielleicht eventuell hätte entstehen können, übermannte mich mein herz, die Angst rutschte mir heiß und hörbar in die hosen, ich konnte auf keinem Beine mehr stehen, deshalb nahm ich sie in die hände und lief aus dem Schußbereiche der pomo ferra, laut mit dem bekannten Grenadier von heine singend: Was schert mich Weib, was schert mich Kind! Gottlob aber bin ich sehr ledig. Mit dem Feuer italienischen Furors wurde die Festung kaltblütig genommen.

Als der Abend trauernd anbrach, merkte ich den aufgehenden Untergang des Halbmondes, mit tränender Hand bedeckte er sein scharfes Profil und über ihm strahlte triumphierend der hellleuchtende Stern von Savoyen, als wollte er sagen: "l'Italia sara da se!" was auch ganz sicher hofft Ibr ergebenster

Crülliker.

Doppelte Moral. &

In einem Waldwirtshaus sitze ich einsam, bis ein etwas angeheiterter Sauserbummler hereinschwankt und sich gleich mit beiden händen und entsprechenden Worten hinter die dralle Wirtin hermacht. Sie wehrt ihn ab und mahnt ihn zur Ruhe. "Was brauch ich denn hier anständig zu sein?" fragt er — "wir sind ja in einer ganz einsamen Gegend!"

Frau Stadtrichter: "Chamer au wieder mit Chne e vernünftigs Wort rede oder sind Sie alliwit na im "Stadium"?"

Berr Feusi: "Mit bene, won im "Stabium" sind, cha me besser rebe weder mit bene, won "übere" sind."

Frau Stadtrichter: "I hä Sie nu welle fröge, worum, daß s' denand au alsiwil ä so i dr Zitig umeschleiked wege dem Autimabilfahre? Es ist ja alles einig, daß 's eisach sett verbotte si."

Herr Feu si: "Alll's hand Sie gseit? Da sind Sie starch uf em chemin de bois wenn Sie säb glaubed. Eire Meinig ist mer blos über die Gmeinheit, wien en große Tell usländisch voleurs be jour dur eusers Ländli dure schnizib und durestinkid; hingege ist na lang nüd Alls iverstande, daß euser aftändig und vernünstig Fahrer und Taxametergschäft müesid für dieseben usstesse."

Frau Stadtrichter: "D' Tachsemeter müeßtid mer zuerst verbote si, wenn ich Regierigsrat wär und säb müeßtid 's mer."

Herr Feusi: "Apropoehne und wenn Sie statt 3000 erst 1000 wüchig wärid, hättid Sie denn au ä so en Ekel vor bene Tachslimeter?"

Frau Stadtrichter: "Das gaht Sie nüt a, Sie händ mich über das nüd uszfröge und säb händ Sie mi, ich behaupte blos, daß nachem Zuenachte kei ä so Behikel settib törse sahre, weder gschwind no zahm und säb bihaupti."

Herr Feusi: "Es ist Ihnen und dem Sittlichkeitsverein alleweg Angit, d' Chausseur chöntid verdorde werde: Die werded so wenig rot wie früehner Arotschgeroß; übriges chamer ja nu d. Umhäng zieh."

Frau Stadtrichter: "Bo dem redt mer ebe, das 's sett verbotte si, mit zognen Umfännge i dr Stadt ume z'tachsle, es gseht ja kei Mensch, was da alls triebe wird drin ine und säb assentie."

Herr Feusi: "Jä so Sie händ gmeint s' Bublikum sett chöne zueluege im Interesse vo der Sittlichkeit. Sie chönd ja jet dänn au gahn ieluege, wenn s' zweischlößig Zweidecker sahrid und säb chönd Sie."

Frau Stadtrichter: "Hoffentli chunt de jüngst Tag vorher und säb chunter."

herr Feusi: "Ja nu, es war viellicht mänge froh, wenn er a paar Zeine voll Sünde dönt ablade, daß wieder ander Plat händ."